

zur Verfügung gestellt, die – so ist zu hoffen – den Anstoß zu künftigen Untersuchungen zur sächsischen Geschichte zu Beginn des 19. Jahrhunderts geben werden.

Dresden

Jochen Vötsch

**Das historische Jubiläum.** Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus, hrsg. von WINFRIED MÜLLER in Verbindung mit Wolfgang Flügel/Iris Loosen/Ulrich Rosseaux (Geschichte: Forschung und Wissenschaft, Bd. 3), Lit, Münster 2004. – 389 S. (ISBN: 3-8258-6597-5, Preis: 29,90 €).

In Sachsen wird gerne gefeiert. Das achthundertjährige Jubiläum der Elbmetropole Dresden warf über Jahre seine Schatten voraus, im Jahre 2002 erst wurde das eintausendjährige Bestehen der oberlausitzischen Stadt Bautzen farbenprächtig begangen. Just zwischen diese beiden Ereignisse fällt die Veröffentlichung des vorliegenden Sammelbandes, der sich mit Formen und Funktionen historischer Jubiläen beschäftigt. Der Band geht aus einem mehrtägigen Workshop hervor, der unter der Leitung des Herausgebers Ende 2001 in Dresden stattgefunden hat. Die Idee dazu entstammt dem gleichnamigen Forschungsprojekt, einem Teilprojekt des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten interdisziplinären Sonderforschungsbereiches „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ an der Technischen Universität Dresden.

Der Band versammelt nach einer ausführlichen Einleitung des Herausgebers fünfzehn Beiträge, die sich teils in synchroner Herangehensweise einem bestimmten Jubiläumstypus widmen, etwa dem Typ des Reformationsjubiläums oder barocken Wallfahrtsjubiläen, teils diachron den Wandel der Jubiläumskultur eines bestimmten Gemeinwesens über mehrere Jahrhunderte hinweg verfolgen. Eine gewisse Dominanz sächsischer Beispiele ist dabei insgesamt nicht von der Hand zu weisen, obgleich das Spektrum der behandelten Jubiläen und Jubiläumfunktionen sehr vielfältig ist: Es reicht von Betriebs- bis zu Monarchiejubiläen, von klösterlicher Jubiläumskultur bis zu Jubiläumsfeiern im Nationalsozialismus. Jubiläen umfassen jährliche Gedenktage ebenso wie periodisch wiederkehrende Feste, sie können in einem bestimmten Turnus ebenso wie zu einem konkreten, tagespolitisch begründeten Anlass stattfinden wie etwa die außerordentlichen Ablassjubiläen der Frühen Neuzeit.

Freilich kann es nicht mit einer historischen Aufarbeitung unterschiedlicher Ausformungen ‚runder‘ Geburtstage im Wandel der Zeiten getan sein. Insofern sind Fragen der Konstruktion historischer Dauer bei und durch Jubiläen ebenso bedeutsam wie die Analyse konkurrierender Geltungsansprüche, die sich im Wandel der Jubiläumskultur vor dem Hintergrund der jeweiligen Zeitumstände ausdrücken. Jubiläen erhalten so häufig selbst eine Eigengeschichte, die zeigt, auf welche Weise und mit welcher Absicht Traditionen gebildet und modifiziert und wie selektiv Gründungsgeschichten für die jeweilige Gegenwart und Zukunft funktionalisiert werden können.

Solche und ähnliche Themen stehen im Mittelpunkt des Bandes, der von WINFRIED MÜLLER, einem der ausgewiesenen deutschen Jubiläumforscher, mit einer siebzigseitigen Zusammenschau des Forschungsstandes zu Genese, Ausprägung und Funktionalisierungsmöglichkeiten historischer Jubiläen eröffnet wird. Vom Jubeljahr, der mittelalterlichen Entstehung des Heiligen Jahres, über Universitäts-, Kloster- oder Reformationsjubiläen, Jahrhundertwende- und Jubiläumstagen bis zur bürgerlichen und privaten Jubiläumskultur spannt sich der Bogen und behandelt Fragen wie nach der Perpetuierung und Selbstreferentialität einer willkürlichen Festlegung fünfzig- oder hundert-

jähriger Zeitabschnitte, was meist zum Zweck des Anknüpfens an eine möglichst ruhmvolle Vergangenheit und deren selektiver Nutzbarmachung für Gegenwart und Zukunft geschah. – Dass auch Traditionen konstruiert werden können, um einen Mangel an Tradition auszugleichen, zeigt WOLFGANG FLÜGELS Analyse der Reformationsjubiläen. Innerhalb des jungen Protestantismus geriet während der Frühen Neuzeit Jubiläumskultur manchmal gleichsam zur Gegenkultur. Zudem bedeutete die propagandistische Einbindung des Landesherrn bei Reformationsjubiläen etwa im Falle Sachsens die Stärkung einer Beziehung zwischen Obrigkeit und Untertanen, mithin besaßen Jubiläen ein sozial stabilisierendes Ziel, auch wenn es sich dabei letztlich um eine Fiktion handeln konnte.

Der im Verlauf der Neuzeit zu beobachtende Wandel vom theologischen zum säkular ausgerichteten Jubiläum, zugleich von der rückwärtsgewandten Erinnerung zur Zukunftsorientierung, wird auch im Beitrag von ULRICH ROSSEAUX deutlich, der die Stadtjubiläen Annabergs behandelt. Weitere Aufsätze thematisieren mitteleuropäische Gedenktage im 19. und 20. Jahrhundert (HANNES STEKL), die Umwertung der napoleonischen Ära in der Festkultur der Rheinbundstaaten (UTE PLANERT), Sedantage (SIMONE DANNENFELD), Monarchiejubiläen (SIMONE MERGEN) oder das Verfassungsgedenken im Sachsen des 19. Jahrhunderts (THOMAS BARTH), außerdem Betriebs- und Unternehmensjubiläen (THOMAS KEIDERLING/VEIT DAMM). Das 19. Jahrhundert erweist sich damit gleichsam als Zeitalter der Jubiläen, auch wenn die autoritären Staatswesen des 20. Jahrhunderts ebenfalls Meister im Erfinden oder Umwerten von Traditionen und ihrer Instrumentalisierung im Rahmen von Festen oder Gedenktagen waren. Letzterer Aspekt kommt, abgesehen vom Beitrag KATRIN MINNERS zum Merseburger Stadtjubiläum 1933, im Band vielleicht etwas kurz.

Ist das historische Jubiläum also ein Widerspruch in sich, indem ein bestimmter Zeitabschnitt aus dem linearen Zeitverlauf, dem kontingenten Fortgang der Geschichte herausgelöst wird und selbst neue Orientierungspunkte, alternative Zeitvorstellungen konstruiert? Oder sind wir heute vielleicht durch die zahlreichen Jubiläen stärker einem geradezu vormodern zu nennenden, zyklischen Zeitverständnis verhaftet als dies gemeinhin wahrgenommen wird? Der Band bietet eine interessante Zusammenschau verschiedener Aspekte vormoderner und moderner Jubiläumskultur. Er ist gleichwohl insgesamt stark an Einzelbeispielen und Fallstudien orientiert, deren Auswahl für den Band nicht weiter begründet wird. Manchmal wäre eine stärkere Einbettung der Beiträge in größere historische oder soziologische Kontexte wünschenswert gewesen. Auf weitere Ergebnisse des Forschungsprojekts darf man in jedem Fall gespannt sein.

Stuttgart

Alexander Schunka

**DANIELA FEISTAUER, Aufstiegschancen des Adels der preußischen Provinz Sachsen in Staat und Militär 1815–1871** (Europäische Hochschulschriften. Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 1018), Lang, Frankfurt a. M. u. a. 2005 (zugl. Univ. Diss. Greifswald 2003). – 538 S. (ISBN: 3-631-54140-6, Preis: 79,50 €).

Die vorliegende Dissertation widmet sich dem Verhalten des ‚niederen Adels‘ der 1815 neu gebildeten preußischen Provinz Sachsen bis zum Jahr 1871. Die Studie beschreitet inhaltlich Neuland, indem sie das Verhalten dreier regionaler Adelsformationen (des ehemals kursächsischen, des ehemals kurmainzischen und des altpreußischen Adels